DER SPIEGEL
Das deutsche Nachrichten-Magazin

Leitartikel

Wer klug ist, bleibt

Was zur Wahl steht: ein Augenblick des Stolzes oder eine gestaltete Zukunft

Historische Momente sind selten vorab zu erkennen, denn man weiß halt nicht, wie Geschichte sich wenden und ausgehen wird. Manchmal aber eben doch. Manchmal wissen wir, dass etwas ansteht, wonach unsere Welt eine andere sein könnte.

Wenn Großbritannien klug ist, bleibt es Mitglied der EU, weil es einsieht, dass es um die Zukunft des Westens geht. Es geht um die Konkurrenzfähigkeit Europas in Zeiten des Wandels und im Wettstreit der Weltmächte. Es geht um nicht weniger als die Zukunft des Projekts Frieden, das einstmals verfeindete Staaten 1946 im zerstörten Kontinent begannen (Churchill: „Let Europe arise!“) und welches Westeuropa sieben Jahrzehnte lang einte.

Die Worte werden in diesen Tagen wuchtig, die EU-Gegner vergleichen Brüssel mit Hitler und lügen gefährliche Zahlen herbei, während Pathos in die Texte der EU-Befürworter fließt; denn es geht um Großes und Grundsätzliches. Großbritannien ist eine Brücke zwischen Europa und den USA. Steigt diesseits des Atlantiks Großbritannien aus der EU aus und wird auf der anderen Seite Donald Trump Präsident, werden scheinbar ewige Bündnisse wackeln, und ein geschwächtes Europa kann einsam werden, hilflos inmitten von Weltkrisen. Wenn die Rechtspopulisten stärker werden, weil ausgerechnet in diesen Monaten ihres Aufstiegs Europa schwächelt und schrumpft: Was bleibt von der Idee des toleranten und fortschrittlichen Miteinander, das den Westen ausmacht?

Wenn Großbritannien nun also klug ist, sieht es ein, dass es allein keine Weltmacht ist, dass es am 23. Juni mit einem Ja zum Brexit viel verlieren und außer einem Moment des Stolzes nichts gewinnen kann.

Kommt es aber doch zum Ausstieg, weil überdurchschnittlich viele ältere und weniger gut ausgebildete Briten diesen so leidenschaftlich wollen, dann müssen sich Deutschland und das verbleibende Europa eingestehen, dass jene EU, die wir heute haben, dysfunktional und unattraktiv ist. Die EU sollte das Ausscheiden Großbritanniens betrauern und daraus lernen, sie sollte auf demütige Geschenke für die Ausgestiegenen verzichten und Schlagkraft entwickeln.

Oder aber, hoffentlich, andersherum: Falls die Briten gegen den Brexit stimmen, vielleicht sogar mit 55 oder 60 Prozent und nicht nur mit 50,01 Prozent, dann ist dies ein Mandat. Dann sollten die Briten so souverän sein, mit dem aufzuhören, was dem Rest Europas seit Jahren auf die Nerven geht: mit Sonderwünschen, Selbstmitleid und diesem elenden Gefeilsche um allerletzte Details.

Die Briten sollten am Tag danach verstehen, dass sie jenes verhasste Europa, das sie um Haaresbreite verlassen hätten, selbst herbeigeführt haben, und damit anfangen, ein besseres zu bauen.

Klaus Brinkbäumer, Florian Harms

Twitter: @Brinkbaeumer, @FAHarms

Editorial

It’s smarter to stay

The choice is between a moment of pride and a new future built together.

It’s rare to see historic moments coming, because it’s impossible to know how history will change and what course it will run. But sometimes you do see it. Sometimes you know something is about to happen that has the potential to change our world.

If Britain is clever, it will remain a member of the EU, because it will recognise that the future of the west is at stake. This vote is about preserving Europe’s competitiveness in times of change and struggle between world powers. It’s about nothing less than the future of the peace project started in 1946 by erstwhile enemy nations on a devastated continent, (“Let Europe arise!” as Churchill put it). It is a project that has unified western Europe for seven decades.

The words are becoming increasingly heated. EU opponents are comparing Brussels to Hitler and producing dangerously false statistics, while the dominant tone among EU supporters is pathos. For once, the latter is justified, because fundamental principles are at stake.

Britain is a bridge between Europe and the US. If Britain leaves the EU on this side of the Atlantic while Donald Trump becomes president on the other, then seemingly permanent alliances will wobble, and a weakened Europe would end up alone, helpless amid myriad global crises.

If the right-wing populists grow stronger, because Europe suddenly weakens and shrinks just as they are on the rise, what will remain of the ideal of tolerant and progressive cooperation that defines the west?

So if Britain is clever, it will realise that it is not a world power on its own, that it will lose much with a yes to Brexit on June 23, and gain nothing but a brief moment of pride.

If it votes to leave because the mainly older and less well-educated British want it so passionately, Germany and the rest of Europe will have to accept that today’s EU is dysfunctional and unattractive. The EU should then mourn the loss of departed Britain and learn from it, and it should cease giving humiliating gifts to those who have left and develop some resolution.

Or else, hopefully, it will be the other way round: should the British vote against Brexit, perhaps by 55% or 60% rather than 50.1%, then that would be a mandate. Then the British should stop doing the things that have irritated the rest of Europe for years: special requests, self-pity and wretched haggling over every last detail.

The day after the vote, the British should understand that they themselves helped create this detested Europe that they were so close to leaving, and start building a better one.

Klaus Brinkbäumer, Florian Harms